

Neulich hörte ich im Radio, dass das Bistum Aachen die Zuschüsse für 162 Kirchen streichen muss; dazu kommen noch Pfarrheime und Pfarrhäuser. Jede Pfarrei muss sich überlegen: welche Gebäude sind für unsere Seelsorge besonders wichtig?

Im Vergleich dazu geht es bei uns im Bistum und gerade auch in unserer Pfarrei St. Ludgerus richtig gut. Zu Ostern ist die Renovierung des Pfarrheims fertig geworden, deren Kern eine neue Heizung, Wärmedämmung, neue Fenster und eine behindertengerechte Toilettenanlage war. Vor einem Jahr haben wir das neue Friedhofsgebäude eingeweiht und vor 6 Jahren unsere Kirche groß renoviert. Demnächst steht der Ausbau des Marienheims an. Das müssen wir nicht durchführen, aber es ist wesentlicher Bestandteil unserer Gemeinde, ebenso wie das Familienzentrum in der KiTa St. Ludgerus, welche in diesem Sommer das 50jährige Jubiläum feiert. Dazu kommt noch die andere KiTa St. Kilian; das Pfadfinderhaus, welches dem Stamm gehört, der in diesem Jahr das 40jährige feiert; die Kolpingbegegnungsstätte in der Widau und das Pfarrhaus. Wir sind also an Gebäuden reich gesegnet. Damit meine ich nicht den materiellen Wert, sondern die Vielfalt an Möglichkeiten, wo Gemeinde sich versammeln kann.

Wir können uns das alles (noch) leisten. Dennoch stellt sich auch für uns eine ähnliche Frage wie im Bistum Aachen oder in Pfarreien aus mehreren Gemeinden wie Wesel, Dorsten oder Hamminkeln:

Was ist für unsere Seelsorge, für das Gemeindeleben wichtig, damit unsere Gemeinde lebendig ist?

Schauen wir uns dazu erst einmal unsere Rahmenbedingungen an.

Die Pfarrei ist eine rechtliche Größe. Sie kann – wie es in der Nachbarschaft ist – aus mehreren Gemeinden bestehen. Die Pfarrei ist Teil des Bistums und schließt Verträge, z.B. Arbeitsverträge oder auch mit Kommunen bezüglich der KiTas etwa. Auf der Beziehungsebene ist eine Pfarrei eine Gemeinschaft aus mehreren Gemeinden.

Wenn wir dieses Modell auf unsere Pfarrei übertragen, die ja nur aus einer Gemeinde besteht, dann können wir sagen: sie ist eine Gemeinschaft aus mehreren Gemeinschaften.

Dazu gehören die Verbände Kolping und KAB, Frauengemeinschaft und Chöre, Pfadfinder und Messdiener – um nur einmal die größeren aufzuzählen. Und dann sind da die beiden Leitungsgremien Kirchenvorstand und Pfarreirat, die für das Ganze zu sorgen haben.

Der Apostel Paulus gebraucht für die Kirche das Bild vom einen Leib und den vielen Gliedern, die alle mit einander in Verbindung stehen. Die nicht ohne einander können, weil sie sonst aufhören, der eine Leib, der Leib Christi zu sein. In diesem Leib freuen sich alle, wenn es einem Teil gut geht; und leiden alle mit, wenn es einem schlecht geht.

Wenn wir Magen-schmerzen haben, sagen wir ja auch: *Ich* habe Magenschmerzen – und nicht mein Magen hat Schmerzen. Wenn wir bei klarem Wetter besser Luft bekommen, sagen wir: *Ich* bekomme besser Luft, und nicht meine Lungen werden besser versorgt.

Wir sind der eine Leib mit den vielen Gliedern. Und so ähnlich sind wir auch der Leib der Kirche, der Leib unserer Gemeinde.

Das Schöne am diesem Bild ist, dass es kein Organisationsschema eines Gemeinwesens ist, sondern etwas Organisches, ein Bild vom Leben.

Was aber ist dieses Leben, das wie Blut durch die Adern des Leibes pulsiert? Es ist das Leben Gottes, das Lebend des Heiligen Geistes. Wir können auch sagen: es ist die Liebe, welche durch den ganzen Körper strömt. Wenn es sie nicht mehr gibt – und gleich können wir mal schauen, was dieses Wort Liebe dann konkret meint – wenn es die Liebe Gottes unter uns nicht gibt, dann ist Kirche tot, dann ist Gemeinde ein lebender Leichnam.

*In diesem Leib freuen sich alle, wenn es einem Teil gut geht* – so hieß es eben.

Ein Beispiel dafür: Am 11. Juni feiert unser Ludgerus-Kindergarten sein 50-jähriges Bestehen.

Natürlich geht das in erster Linie die Familien an, die jetzt ein Kind dort im Familienzentrum haben, und die ehemaligen Kinder, welche da einen Teil ihrer Kindheit erlebt haben. Aber dieses Jubiläum geht uns ALLE an, weil die beiden KiTas – und da schließe ich die Kilian-KiTa mit ein – wesentlicher Bestandteil unserer Gemeinde sind. Dort spielt – im wahrsten Sinne des Wortes – Gemeindeleben statt. Dort treffen junge Familien nach der Taufe oder auch, wenn die Kinder nicht getauft sind – auf unsere Gemeinde. Und deswegen ist das Fest des Familienzentrums St. Ludgerus unser aller Fest – und nicht nur die Angelegenheit von Erzieherinnen und des Elternrates, welche das Fest vorbereitet haben. So hoffe ich, dass am 11. Juni der Kindergarten und das Gelände rundherum überquillt von Kolplingleuten, KABLern, von Landfrauen und denen der kfd und solchen, die in keinem Verband sind. Denn es ist unser aller Fest. Der Kindergarten – das sind wir!

Am kommenden Samstag ist der Jugendaktionstag. Da nehmen natürlich keine 70jährigen teil. Aber wir könnten den Gruppenleitern Mut machen und sagen: Toll, dass Ihr das macht. Ich wünsche Euch viel Freude dabei. Der Jugendtag – das sind wir. Das ist unsere Lebendigkeit in der Gemeinde.

Ein anderes Beispiel:

Das Marienheim wird in Zukunft umgebaut und ausgebaut. Jetzt könnte jemand sagen: Ich bin selbst noch nicht so alt und habe auch keine alten Eltern, für die das Marienheim ein Zuhause auf dem letzten Lebensabschnitt sein könnte. Wir können aber auch sagen: Ich freue mich, dass unsere Pfarrei ein so qualifiziertes Angebot bereithält, wo demnächst auch barrierefreie Wohnungen bereit stehen. Das Marienheim sind wir!

Nach den Sommerferien feiern die Pfadfinder – *unsere* Pfadfinder – ihr 40jähriges Jubiläum. Auch das ist nicht nur eine Sache der Pfadfinder, sondern wir alle können uns mitfreuen und z.B. am Jubiläums-Gottesdienst teilnehmen.

Und dann gibt es auch die andere Seite, die Paulus in seinem Bild vom einen Leib angesprochen hat: *Es leiden alle mit, wenn es einem schlecht geht.*

Wenn eine Gruppierung oder ein Verband ein Angebot gemacht hat, das von sehr wenigen wahrgenommen wurde – aus welchen Gründen auch immer – dann ist das nicht nur eine Angelegenheit des betreffenden Vorstands, der das organisiert hat. Dann betrifft das die Lebendigkeit der ganzen Gemeinde. Auch wenn wir in der Situation konkret nichts beitragen können – die innere Haltung der Solidarität ist wichtig. Wenn wir dann jemanden von dem betreffenden Vorstand treffen, könnten wir sagen: Schade! Ich hätte euch mehr Erfolg gegönnt.

Ohne jetzt irgendeinen Druck auszuüben, an Veranstaltungen teilzunehmen – aber oft bieten die Verbände wie Kolping ja z.B. einen Vortrag an, der offen ist für alle. Aber weil es von dem Verband angeboten wird, denken manche: Das ist ja nicht für mich. Doch! Es ist für mich, für uns.

Der Pfarreirat ist sichtbarer Ausdruck und organisatorisches Element dieses einen Leibes. Im November sind Wahlen für diesen Rat. Die Pfarrei braucht ein solches Gremium, in dem die Situation der Gemeinde in den Blick genommen und beraten wird. Es wäre schön, wenn möglichst viele es möglich machen, der Pfarrgemeinde und den Menschen darin Zeit zu schenken; dafür Sorge zu tragen, dass unser WIR lebendig bleibt.

Die Kirche, die Gemeinde – das sind nicht „die da vom Pfarreirat“ oder „die da von Kolping“ oder „die da vom Kirchenchor.“

Kirche – das sind wir! Gemeinde – das sind wir! Und der heilige Ludgerus gehört dazu. Amen.